



Abb. 91. Arnold Böcklin: Triton und Nereide.

Photographieverlag der Photographischen Union in München. (Zu Seite 99 ff.)

Wie nämlich zwei Naturalisten zwei Naturausschnitte nie gleichartig auffassen und wiedergeben, ebenso werden zwei Transmaler die Idee des Abschiednehmens oder eines Traumes nie gleich darstellen. Wie aber sollen nun gar die Beschauer das innere Leben einer Idee, eines Gefühls, einer Stimmung aus wirr durchlaufenden Strichen, Farbenflächen mit einem Buchstaben, einer Hand, einem Auge darinnen erfühlen, weil tausendfache Möglichkeiten für die Vermittlung denkbar sind! Diese Malerei steht auf der Vorstellungsstufe des Kindes, das unter seinen dahingemalten Strichen und Figuren allein etwas sieht und sich wundert, ja gekränkt ist, wenn Vater und Mutter es nicht sehen und etwa den kindlichen Traum stören. Glücklicherweise kann es den verborgenen Sinn seiner Krizeleien nur während der Beschäftigung mit ihnen deuten, aber nicht mehr am nächsten Tage, da ihm das Bewußtsein abhanden gekommen ist. Wenn nun reife Menschen sich auf Kinder, auf Zeichnungen eiszeitlicher Höhlenbewohner, Gotten-totten und Buschmänner oder auf holzgeschnitzte Figuren und Masken der Neger und Indianer berufen, so beweist dies höchstens, daß sie in die dritte Vorschulklasse zurückversetzt werden müssen, dieweil sie die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten haben, und wenn sie gar noch ihre Krizeleien mit gelehrten Auseinandersetzungen verteidigen, daß es dann in ihrem Leben leider Stunden gibt, wo sie eben kindisch sind.

Die Maler mögen uns nicht damit kommen, daß unsere Sinne und Seelen nicht keusch, rein und kindlich wie die ihren zum Fühlen ihrer Spielereien sind, sollen sich nicht auf Beethoven berufen, zu dessen Symphonien Richard Wagner einst zum Verständnis des großen Publikums Erläuterungen geschrieben hat, weil er ihm die Gefühlswelt der Töne näherbringen wollte. Daß Beethovens Musik große Kunst enthielt, wußte und fühlte alle Welt ohne Richard Wagner, es